

## 276. Verbot von Solddiensten durch den Schultheissen und beide Räte von Winterthur

1536 Dezember 30

**Regest:** Schultheiss und beide Räte von Winterthur setzen folgende Strafen fest, um das Verbot des Solddiensts wirksamer durchzusetzen: Wer in den Solddienst eines Fürsten oder Herrn tritt, verliert für immer das Bürgerrecht und wird der Stadt verwiesen, auch seine Frau und Kinder müssen mit ihrem Besitz die Stadt verlassen und das Bürgerrecht aufgeben (1). Wer ausserhalb der Gebiete und Gerichte von Zürich und Winterthur gedient hat und von dort aus in den Krieg gezogen ist und nicht bereits bestraft wurde, muss 10 Pfund Haller Busse zahlen (2). Anwerber, die in der Stadt und ihrem Gerichtsbezirk aufgegriffen werden, sollen hingerichtet werden (3). Schultheiss und beide Räte verweisen auf die negativen Folgen des Solddiensts und begründen diese Verordnung mit der Sorge um das Gemeinwohl, den Wohlstand, den Frieden und die Einigkeit des Vaterlandes sowie mit der Furcht vor dem Zorn Gottes.

**Kommentar:** Den Bürgern von Winterthur waren zunächst durch eidliche Selbstverpflichtung (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 99) und seit Ende des 15. Jahrhunderts durch eine Satzung Solddienste für auswärtige Mächte untersagt (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 171). Dies war nicht zuletzt ein Anliegen der Zürcher Obrigkeit (vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 216). Im Dezember 1536 präzisierten Bürgermeister und Rat von Zürich ihr Solddienstverbot, das ausdrücklich auch dann gelten sollte, wenn Anwerber kein Geld auszahlen, sondern nur eine Belohnung in Aussicht stellten (StAZH A 42.1.13, Nr. 27). Diese Bestimmung berücksichtigten die Winterthurer in ihrem eigenen Mandat, den sich daran anschliessenden moralischen Appell übernahmen sie wörtlich. Wie aus ihrem Schreiben vom 9. Januar 1537 hervorgeht, prüften und billigten die Zürcher die Winterthurer Regelung (STAW AE 42/34; Entwurf: StAZH B IV 8, fol. 15r). Am 13. Dezember 1542 beschlossen Schultheiss und Rat von Winterthur, diejenigen, die unbewilligt Solddienst leisteten, als ehrlos und meineidig zu betrachten und ihr Vermögen zu konfiszieren. Bürgersöhne, die ausserhalb der Stadt ihren Lebensunterhalt verdienten und geltend machen konnten, von dieser Vorschrift nichts gewusst zu haben, sollten der vorgesehenen Strafe von 5 Pfund entgehen. Anwerber wollte man nach Ermessen büssen (STAW B 2/10, S. 105). Diese Anordnung gibt auch ein undatiertes Mandat der Stadt Winterthur wieder (StAZH A 155.1, Nr. 189).

Wir, schultheis, klein und gros räte zů Winterthur, thůnd hiemit mengklichem zů wüsenn:

Als wir dan vornacher ein satzung des reißlouffens halb gehept und aber die bitzhår wāning hat mögen verfachen, sind wir deßwāgenn, die unseren hinfür dester gehorsamer anheimsch zů behalten, darüber gsāsen, geratschlagt und ein andere straff und büss darüber geordnet, namlich also:

[1] Welicher unser burger oder der unseren einer oder mer hinfüro, es sige joch zů welichem fürsten oder herren das je sig, in krieg loufft, zieht, ritt oder gat, das der darmit unser stat und gepiet, ouch sin burgrächts verloren haben und nümermer alhie zů burger sölle angenommen, besonder ouch ime sin wyb und kind mit sampt irem hab und gůt sölle nachgeschickt und die ouch nit mer für burger gehalten werden.

[2] Am anderen, das ouch alle die unsern, so in unsern oder unseren heren von Zürich grichten oder gepietten gedienet und da danen hinwāg zů reiß zogenn wāind, under diser satzung vergriffen und des burgrächts, wie oben gemeldet, berůpt sin sōllen. Welicher aber ussert unserer herren oder unseren

grichten gediennet und alda hinwåg gloffen wære, das der uns zächen pfund haller zegeben verfallen sin. Es were dan sach, das der an denen orthen, er hinwåg gloffen, gestrafft und er des glüplichen schin anzöigte, das der als dan söllicher zächen pfund straff ledig sin sölte.

5 [3] Zem dritten und letsten der uffweibleren halb haben wir uns entschlossen, das wir zû denen, sy habin joch gelt ußgebenn oder nit, und aber die unse-  
ren hinwåg gfürt oder hinwåg zegan beredt hettind, wo wir die in unserer stat  
und gerichteten beträten,<sup>1</sup> griffen und mit dem schwårdtt zû inen richten lasen  
welind.<sup>2</sup>

10 Unnd vermanend daruff uch alle sampt und sunders by dem glauben, den trü-  
wen und gelüpten, die ir got vorab und uns an siner stat, ouch gemeinem vatter-  
land schuldig sind, gar trüwlich, früntlich und vätterlich, ir wellind bedengken  
und zehertzen füren, was kumber, schadenn, trübsall, angst und nott uns und  
unseren vorderen, uweren lieben elteren, tod und låbendig, uß frömbder fürsten  
15 und heren dienst und sölden gefolget, wie es uns<sup>3</sup> ouch jüngst zû Marian<sup>4</sup> unnd  
/ [S. 2] anderschwo ergangen ist, warzû sy uns bracht. Und was uns zû söllichen  
mandaten und erbaren cristenlichen satzungenn verursacht hat, frylich nützot  
anders dan unser und uwer aller nütz, lob und eer, ouch wolstand, frid, rûw und  
einigkeit unsers vaterlands und des gmeinen nutzes, dar mit ir destbas by wyb  
20 und kinden nach götlichem geheiss beliben und die mit gott unnd eren erzie-  
chen und vorab uwere sün, darmit sy nit so ellendklich umb gellt verküfft sin  
und in frömbden landen sterbenn und die gråben ußfüllen müsten, anheimsch  
behaltenn, ouch uch all vor der glichenn und witeren schåden und gefaren ver-  
hüttenn möchten.

25 Darzû ouch betrachtenn die schwære raach und straff götlichs zorns, der fry-  
lich kein bösses unvergolten last, dem ouch ungezwiflet nützit mißfeligers ist  
dan söllich krieg, blütvergiessenn, rûb und verderbung der armen, deren blüt  
in obristen thron schrigt, daruß sich keins anderen zûversechen, wo wir nit ab-  
stan, das er es kein långe liden, sunder uns mit glicher mæss wie wir anderen  
30 vólckeren mæssen und nach dem aller hertistenn an lyb, sell, eer und gût straf-  
fen und verderben werde, dwill wir uns sines evangelions berüمند und es  
aber alles in wind schlachend.

Und also uch söllichs ein früntliche vätterliche warnung<sup>a</sup> sin lasind, der vat-  
ter dem sun und sunst je einer dem anderen das fürhalte und ze wyssen thûge.  
35 Ouch von söllichen reyssen, fürsten und heren diensten und söldenn, diewil es  
im besten ist, abstandind, uwer gûteren und uwers fromen vaterlands wartind  
und uch in dem schweyß uwer arbeit zû ernerer gedengkind, ouch vorab got  
und uns darzû unsseren erbaren und cristenlichen gepoten und mandaten (d-  
will wir doch darin nützit dan uwer heill, eer und glück sûchend) umb / [S. 3]  
40 götlichs gefallenns und heyssenns, ouch gmeines vaterlands rûwen und wolfart  
willen gehorsam sygind, das wirt got, unser heiland, ungezwiflat zû warer buß

annemen und sin zorn von uns abwenden. Wo wir uch dan (so ir uns gehorsam sind) geneigten und genedigen willen kōnend erzōigen, darin ir uns alwāg alls gethrūwe herrenn und vāter fyndenn, wo ir aber unsere gepot übersāchen, werden wir (wie woll wir des lieber uberhept sin wōltenn) der straff unverschont nachfaaren, dan wir je an uwerem blūt und an uwerer ungehorsamy kein schuld haben, uch ouch sōlichs nit gestaten wellent. 5

Darnach wüsse sich mengklich zehaltenn.

Erkenth des nechsten sampstags vor der beschnidung Christy, anno etc 1537.

[Vermerk auf der Rückseite von Gebhard Hegner (1522-1537):] Winterthur nuw gepott vo[n]<sup>b</sup> 10  
des krieg lūfens wegen, namlich das einer ewiklich daß burgrācht verwürckt habe, mitt witerem inhaltt

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 17. Jh.:] Ewigen verwiß deß reiβlouffens

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:] Anno 1537

**Aufzeichnung:** (Natalstil) STAW AE 41/3.1; Doppelblatt; Christoph Hegner; Papier, 22.0 × 32.5 cm. 15

**Entwurf:** STAW AE 41/3.3; Einzelblatt; Papier, 21.5 × 32.5 cm.

**Entwurf:** STAW AE 41/3.2; Einzelblatt; Papier, 21.5 × 14.0 cm.

<sup>a</sup> Korrigiert aus: warung.

<sup>b</sup> Auslassung, sinngemäss ergänzt.

<sup>1</sup> Hier bricht der erste Entwurf von der Hand Gebhard Hegners ab (STAW AE 41/3.3). 20

<sup>2</sup> Bis hierhin handelt es sich um originäre Bestimmungen der Stadt Winterthur. Die folgenden Passagen sind wörtlich dem am 16. Dezember 1536 erlassenen und tags darauf publizierten Zürcher Solddienstverbot entnommen (StAZH A 42.1.13, Nr. 27).

<sup>3</sup> Hier bricht der zweite Entwurf von der Hand Gebhard Hegners ab (STAW AE 41/3.2).

<sup>4</sup> Anspielung auf die Verluste in der Schlacht von Marignano im September 1515 (HLS, Marignano, Schlacht von). 25